

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

3. 25 Grundthesen

Berufswahl und freier Lebensweise, jedoch wird Spiel- und Trunksucht, Kriegs- und Revolutionsucht bestraft. Jeder hat ein Unrecht auf ein Heimwesen und einen Garten, und nach dem 60. Lebensjahre, sowie bei Krankheit, Siechtum und Invaliddität, Unrecht auf Heilpflege und Versorgung, dafür zahlt jeder von seinem Verdienste 20 Prozent seines Einkommens als Pensionssteuer. Einseitige Beamtenpensionen auf Kosten des Volksbeutels hören damit auf.

### Volle Religionsfreiheit.

Die Religion ist frei. Jeder kann sich selber sein religiöses Bekenntnis konstruieren und es können sich mehrere zu religiösen Gemeinschaften zusammenschließen, doch ist die Kallisophische Gottes- und Weltanschauung Staatsreligion, also die, welche gefördert, gelehrt und unterstützt wird vom Staate.

### Erholungs-, Bildungs- und Erbauungsheime.

In allen Orten sind Kallisophische Gemeinschaften zu gründen und diese haben zunächst für einen freien Garten, sowie ein Klubhaus Sorge zu tragen. In diesem Garten soll jeder einen Gartenplatz haben, und im Klubhaus sollen Logierräume für durchreisende Genossen vorrätig sein.

In diesen Klubhäusern dürfen alkoholartige Getränke nur in besonderen Fällen und einem Gaste täglich nur einmal in sehr mäßiger Quantität abgegeben werden, dahingegen sind Gemüsespeise, Früchte, Trinkwasser, Brot und Milch stets vorrätig zu halten. Aufregende Getränke, als Kaffee, Thee u. s. w., sind einem Gaste täglich nur einmal in geringen Mengen zu verschenken.

Fleisch wird einem Gaste ebenfalls nur einmal täglich in mittlerer Quantität verabfolgt. Alkoholenthaltung, fleischlose Diät, Vermeidung von Tabakrauchen sollen nicht direkt verboten sein, aber sie sollen keine Unterstützung finden.

Aufruf zum Weltbund zwecks Anbahnung der Verwirklichung dieser Reformpartei.

Alle Freunde dieser Sache sollen sich zu einem Bunde zusammenschließen und sich gegenseitig in ihren Bestrebungen unterstützen. Freunde dieser politischen Richtung wollen sich melden beim Herausgeber der „Hochwart“.

## 25 Grund-Thesen

### meiner neuen Weltanschauung,

unterbreitet von Carl Huter, Detmold.

Zum neuen Jahrhundert 1901 allen unseren Vereinen zur Diskussion empfohlen.

1. Wir erkennen an, daß alles Dasein und Leben der Welt sich in ewiger Entwicklung befindet und nicht einen monotonen Kreislauf von Stoffen und Kräften darstellt, ohne höhere Endziele, oder gar einen nichts-sagenden Ruhepunkt erreicht, genannt Tod.

2. Wir glauben daher an ein ewiges Leben der Dinge, das nur Wandlungen durchmacht, welche sich in einem scheinbaren Verfall und Tod zu erkennen geben, in Wirklichkeit jedes scheinbare Lebensende nur ein Lebensabschnitt ist und nur darum alles Veraltete und Ueberlebte sterben und vergehen muß, damit höhere Welten, höhere Lebensstufen daraus erstehen können.

5. Wir erkennen an, daß die Ursache aller Dinge eine zweifache ist, beruhend auf der Polarität oder Gegensätzlichkeit der Kräfte des Raumes, was sich vergleichsweise mit den Begriffen von Konzentration und Expansion erklären läßt. Im Verfolg dieser Begriffe gelangen wir zur Unendlichkeit, sowohl in der Kleinheit wie in der Größe.

4. Die beiden polaren Ursachen der Welt und des Lebens liegen infolgedessen außerhalb des Bereiches unserer begrifflichen Fassungskräfte und glauben wir, daß keine Lebensstufe, auch die höchste nicht, die Ursachen des Weltaseins näher erfassen wird, als wie hier es auf Grund aller bisherigen Erfahrung und Wahrscheinlichkeit ausgesprochen ist. \*)

5. Die unumstößlichen Thatsachen der Entwicklung alles Lebens sind der Fels, worauf diese neue Weltanschauung gegründet ist. Wo aber Entwicklung ist, da muß zweierlei vorausgesetzt werden, einmal: Woher kam es und zweitens: Wohin geht es.

6. Diese beiden Fragen, die sich aus der Notwendigkeit der Entwicklung ergeben, können wir ebenfalls nur bis zu einem gewissen beschränkten Grade beantworten mit unserem sinnlichen Wahrnehmungsvermögen; so gelangt die anthropologische Forschung über den Ursprung des Menschen, aus prähistorischen Merkmalen nur bis zu einem geringen Teile der Erkenntnis des „Woher“. Desgleichen die geologische Forschung, aus Erdschichten und Steinmassen, auch nur bis zu einer beschränkten wissenschaftlichen Exaktheit, die für unser sinnliches Wahrnehmungsvermögen eine Klarheit und Befriedigung gewährt.

7. Wir sind daher angewiesen, mit Hilfe aller Erfahrungen und Vergleichen, unsere höheren Denkkräfte zu Hilfe zu nehmen, um weitere Schlüsse und Klarheiten über das Wesen der Dinge, das „Woher“ und „Wohin“ zu gewinnen; inwieweit die übrigen Geisteskräfte, Gedächtnis, instinktives Gefühl, Phantasie u. s. w. eine Rolle hierbei spielen, wollen wir vorerst ununtersucht lassen, kurz, nur durch die Art einer harmonischen Philosophie gelangen wir zu einer höheren Stufe der Erkenntnis der Dinge und gewinnen neue weite Gesichtspunkte.

8. Diese weiteren Gesichtspunkte, die wir aus sichtbaren Thatsachen und Erfahrungen und dann weiter, durch tiefere Schlussfolgerungen gewinnen, sind eben die, daß alles Dasein und Leben auf die Frage: „Wohin“, zu höheren Vervollkommnungen zustrebt.

9. Da nun das Minderwertigere der Entwicklung, also das Vorhergehende, Unvollkommnere für uns Menschen, soweit es sich auf unser jetziges Leben bezieht, weniger praktischen Nutzen hat, als wie das Vollkommnere und Bessere, wohin die Natur steuert, so ist es von höchstem praktischen Nutzen, diese natürliche Entwicklung zu fördern und zu unterstützen.

10. Diesen höheren Entwicklungszustand können wir zunächst nur mit dem sicheren Schlusse zugeben, daß er das Schöneren ist und in endlicher Reihe, das Ideal der Schönheit.

11. Da das Ideal der Schönheit die höchste Stufe irdischer Vollkommenheit ist, so kann alle praktische Philosophie nur zu dem einen Ziele gelangen, nämlich zu dem, einer Schönheitsphilosophie oder Kallisophie. Die Kallisophie ist daher die einzig richtige natürliche Philosophie und Lebensweisheit, so:

\*) Näheres in dem Werke: C. Huter, Individuum und Universum.

wohl vom spekulativen, als auch vom rein wissenschaftlichen, ethischen, religiösen, rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und nützlichen Gesichtspunkte aus.

12. Die Schönheit ist daher das wahre Ideal alles menschlichen Strebens und das Studium des Lebens, im allgemeinen sowohl, wie das des Menschen im besonderen, kann nur in der Schönheitslehre seinen wahren Wert erhalten und jede Entwicklungs- und Lebenslehre, Geschichte und Naturwissenschaft, kann im forschen nach Wahrheit nur zu der Kallisophie führen; wo sie das nicht thut, befindet sie sich auf Irrwegen.

13. Wenn die Schönheit das höchste Ideal ist, so muß naturnotwendiger Weise alles Innere den Zweck haben, im Außen die höchsten Kräfte und die höchsten Entwicklungsstufen zu offenbaren. Daß das so ist, lehrt uns die neue Huter'sche Psycho-Physiologie.

14. Die Lebensausdruckslehre oder, einen älteren Ausdruck zu gebrauchen, die Physiognomik, ist der sichere Maßstab für den Innern sowohl, wie auch für den Gesamtwert eines lebenden Gegenstandes und vor allem auch dem, des Menschen.

15. Wenn Täuschungen inbezug auf Schönheit oder physiognomische Erkenntnis vorkommen, so ist das auf Unkenntnis oder auf die subjektive Schwäche der Sinnesorgane, oder auch sonstige dazwischen getretene Ursachen zurückzuführen und ändert nichts an diesen erkannten Naturgesetzen. Alles Erkennen ist überhaupt nur ein physiognomisches. Aus der Körperkonstitution erkennt der Anthropologe die Menschenrasse, der Zoologe die Tierart, der Botaniker die Pflanzenfamilie. Aus äußeren Zeichen erkennt der Chemiker den Grundstoff, der Astronom die Himmelskörper, der Kaufmann die Warengüte u. s. w. Dies ist Regel und wenn mal ein Irrtum unterläuft, so ergibt sich aus erneutem Studium der Lebensäußerungen die Wahrheit.

16. Da nun das Schönheitsideal uns ein sicheres Lebensziel bietet, das alle unsere besseren Bestrebungen erfüllt und befriedigt, so ist es wohl die erste und heiligste Pflicht, sich mit der Kultur des Schönen zu befassen und dementsprechende Vereinigungen und Gesellschaften zu gründen, worin diese tiefgründige Vorstellung vom Schönen und die sich daraus ergebenden praktischen Disziplinen für Kunst, Poesie, Litteratur, Gesundheitslehre, Heilkunde, Rechtspflege und Erziehung zu verwerten ist.

17. Solche Gesellschaften und Vereinigungen sollen sich in den Kallisophischen Gesellschaften verkörpern. Also Veredelung, Vervollkommnung, Natürlichkeit und freudigen Lebensgenuß zu verbreiten, ist der Zweck der Kallisophischen Gesellschaften.

18. Die Kallisophischen Gesellschaften sollen nichts unterlassen, was gut ist und stets vermeiden, was böse ist, nicht allein zur Förderung der individuellen, sondern auch der sozialen Interessen ihrer Mitglieder.

19. Das heiligste Gefühl, was sie leitet, ist ein religiöses; den Mitgliedern der Kallisophischen Gesellschaften soll das ganze Leben Religion sein im Sinne der Kallisophie, aber eingedenk der Thatsachen, daß es noch höhere Vollkommenheiten giebt, wie die festen, vorstellbaren Ideale der Schönheit; und möge überall der Charakter der Individualität und damit auch für jeden die sich daraus ergebende Geschmacksrichtung vom Schönen berücksichtigt bleiben, über alle individuelle und universale, irdische und menschliche Schönheit steht das Ideal der höchsten unsichtbaren Schönheit, die Gottheit.

Jene Einheit, welcher alle Kräfte und Lebensziele der Welt zustreben, zum ewigen Ruhepunkte, glauben wir nicht, wir glauben vielmehr, daß sich auch die Gottheit in ewiger Entwicklung und Vervollkommnung befindet und daß es keinen ewigen Ruhepunkt giebt, dieweil dieser den Tod gleich bedeuten würde, den Tod aber leugnen wir, denn wir glauben an das Leben.

20. Die Ursachen alles Seins ist die Zweiheit gegensätzlicher Kräfte, sie interessieren uns nicht, weil sie hinter uns liegen; uns interessiert das, was vor uns liegt, Leben, Schönheit, Vollkommenheit. Die Zweckbestimmungen aller Kräfte der Welt drängen zur Einheit, zur höchsten Schönheit oder Vollkommenheit, zur Gottheit. Die zwei Ursachen ist das Eine, die dadurch in Erscheinung getretene Welt das Zweite und das Ziel, Glückseligkeit, das Dritte der drei Weltlinge. Es ist die heilige Dreieinigkeit als Trägerin alles Seins.

21. Die Polarität der Weltgrundkräfte mag praktisch gedacht sein, wie Mann und Weib, in stetiger Zeugung von Leben und Sein, bei ewigem Bestand des eigenen Grundcharakters, der eine Auflösung ausschließt. Das ewig werdende, woran diese Grundkräfte bauen, ist die Gottheit in niemalsiger Vollendung und ewiger Jugend, alles Sein ist Mittel zum göttlichen Dasein und die Schönheit der sichtbare und wahrnehmbare Ausfluß des göttlichen Wesens.

Die Schönheit ist die Vermittlerin zwischen Erde und Himmel, sie steht zwischen Gott und Welt und ist im Verhältnis zur Gottheit als Vollkommenheit, bildlich gedacht, die Gottsohnlichkeit.

22. Jene Ethiker, Künstler und Philosophen, wie Mozart, Haydn, Beethoven, Weber, Rafael, Coreggio, Titian, Buddha, Christus, Plato, Schiller, Goethe, Shakespeare und vor allen die griechischen Klassiker waren die Genies, Propheten und Priester der wahren Religion, Schönheit und Lebensweisheit.

23. Immerfort werden noch solche Priester und Propheten auferstehn und die Himmel verkünden von einer schönern Welt, aber lernen wir als Zeitgenossen mehr und besser solche göttliche Priester und Propheten würdigen, wie die einstigen Zeitgenossen jener historischen Größen. Suchen wir sie nicht in bevorzugten Stellungen auf Schulen u. s. w., suchen wir sie im Volke unter den begabten Autodidakten, denn jede wahre innere Bildung ist mehr oder weniger nur auf autodidaktischem Wege denkbar. Die Natur des Menschen und sein natürlicher Geist ist der Grundkern seiner Wissenschaft, seines Könnens und seines Strebens und oft kann auf Schulen durch Lehrer, welche einer bevorzugten inneren Begabung nicht Rechnung tragen, mehr verdorben, wie herausgebildet werden.

24. Jeder, der Mitglied der Kallisophischen Gesellschaft wird, kann seinen Fachvereinen, Vergnügungsclubs, religiösen oder politischen Vereinigungen freu bleiben, weil überall gute Seiten vorhanden sind und des Guten wegen soll das Gute an allen Einrichtungen geschätzt bleiben, den Fehlern und Irrtümern braucht niemand heizupflichten, darin verhalte sich jeder reserviert und erbaue sich und hole Erkenntnis aus den Kallisophischen Vereinigungen und Bestrebungen. Nürgends Umsturz, sondern überall Ausbau und Vervollkommnung sei die Parole der Kallisophen.

25. Aristokratie und Demokratie, Individuum und Gemeinde können daher, weil die notwendigen natürlichen Gegensätze nie unterdrückt werden

können auf Kosten des andern, im gegenseitigen Austausch ihrer Kräfte ihre gesunde Ordnung, ihre Sitten, Lebensführungen, Rechte und Staaten fördern.

## Erster Entwurf der Gründung einer Kallisophischen Gesellschaft in Hannover

von G. Lammers, Dramaturg und Schriftsteller.

### 1. Name, Sitz und Leitung.

Am wurde unter dem Namen: Kallisophische Gesellschaft, das ist: Verein für praktische Welt- und Menschenkenntnis, Schönheitspflege und Heilkunde, naturgemäße Erziehung, Ethik, Rechtsvervollkommnung und allgemeine Fortbildung gegründet. Die Leitung wurde dem Begründer der Kallisophie und den beitzenden Vorstandsmitgliedern übertragen.

### 2. Der nächste innere und äußere Zweck der Gesellschaftsthätigkeit.

a) Der innere Zweck der hannoverschen Kallisophischen Gesellschaft ist die Förderung jeder autodaktiven Fortbildung seiner Mitglieder auf Grund des Gründungsprogramms, auf allen Kulturgebieten, die zum Wohle und Nutzen ihrer Mitglieder dienen, um eine harmonische Bildung und innere Befriedigung aller Körper- und Seelenkräfte zu gewinnen.

Die Kallisophische Gesellschaft will wahre Charaktere bilden, die durchdrungen sind von allem Guten und Schönen der Welt und des eigenen Lebens, um dafür voll und ganz einzustehen. Sie will ferner allen Gebieten der höchsten und heiligsten menschlichen Interessen nahe treten, auch der noch wenig aufgeklärten mystischen Kräfte des Seelenlebens, zum Zweck der Verinnerlichung, Befundung und Vervollkommnung ihrer Mitglieder.

b) Der äußere Zweck ist die Agitation zwecks Erwerbung neuer Mitglieder, der Gunst und Achtung aller maßgebenden Kreise und ehrenhafter Gesinnungsmenschen, gleichviel welchen Standes, Partei, Religion, Bildung, Berufsart, Rassen, Klassen oder Vermögensverhältnisse. Die Gesellschaft erkennt nur das Menschentum unter Menschen an und bewertet den Menschen nur nach seinen wahren, natürlichen, eigenen Vorzügen ohne Unterschied und ohne Rücksichtnahme auf historische oder gegenwärtig herrschende Gesellschaftsdifferenzen.

Der wahre innere Wert eines Menschen soll gefunden werden:

1. In bevorzugter körperlicher Begabung.
2. In bevorzugter geistiger Begabung.
3. In der moralischen Kraft und Ausdauer eines guten Strebens.

Dieses ist zu ersehen: 1. Aus der eigenen Leistungsfähigkeit. 2. Aus dem Lebenslaufe mit seinen begleitenden Umständen und 3. Aus der Physiognomie seines gesamten Gesichts- und Körperäußern.

Alle diese Zwecke sollen erreicht werden:

1. Durch Unterrichtskurse.
2. Durch Diskussion in öffentlichen Vereinsitzungen.
3. Durch Anschaffung anschaulicher Lehr- und Studienmittel.
4. Durch periodische Schriften.